Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 12

Artikel: Aus der Wunderwelt der Natur : Walliser Kohlen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668044

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

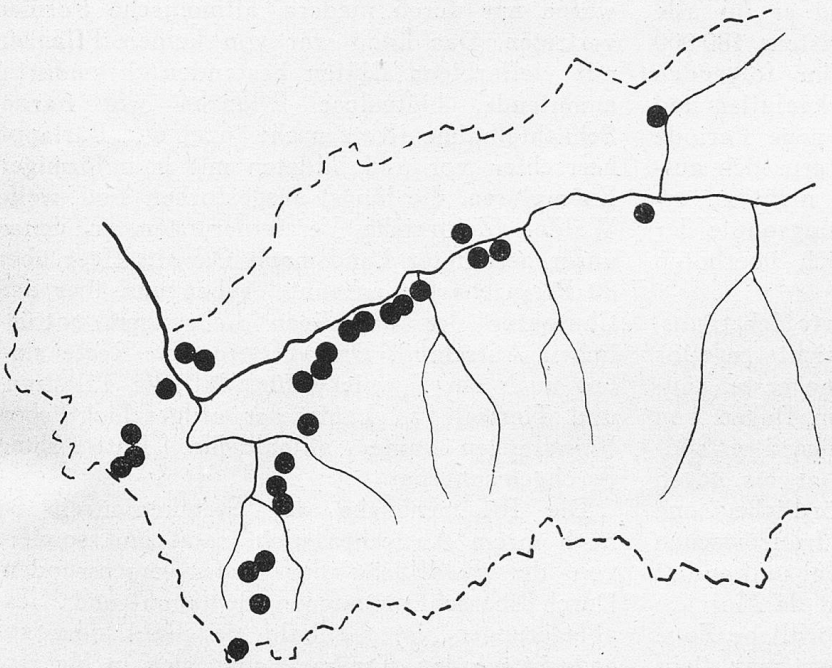
Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

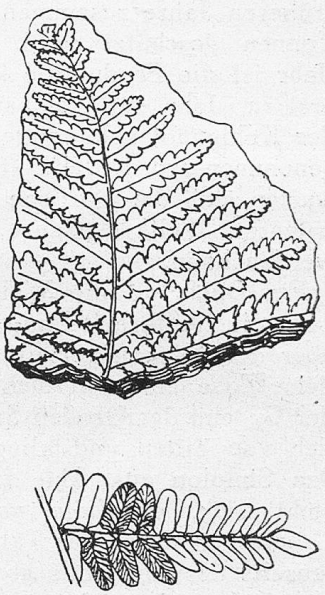
grüne Flur ein brauner Streifen kostbaren Ackerlandes.

Und ich, von meiner mystisch-blauumschimmerten Kanzel aus, erlebe diesen Umbruch zutiefst in eigener Seele. Meine Blicke kehren sich von der gestaltlosen Ferne ab und halten weise Umkehr zur greifbaren Schönheit der Nähe. Umbruch oder Umkehr — dem Wort allein kommt nicht letzte Bedeutung zu! — ist heute für mich dasselbe. Wesentlicher ist mir das Gefühl, die Empfindung. Ich ahne: allzuleicht führen uns törichte Wanderfahrten in unbestimmte Weiten. Allzuleicht fliegt uns der Geist ins War und ins Werde davon. Ewige Unruhe im Herzen, hasten wir phantomhaftem Rückblick und Vorblick nach, statt die tiefe Freude des reichen Augenblicks zu erkennen. Denn dieser Augenblick ist äußerst vielgestaltet, ist Gegenwart. Heimat, fruchtbare Erde in einem. Kurz alles, was sich täglich neu aus den blauen Zauberdämpfen des Traumes herauskristallisiert zu Substanz und Farbe des wirklichen Seins!

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR



Fundstellen von Anthrazit im Wallis
(nach Kündig und de Quervain)



Versteinerte Farne aus der Steinkohlenzeit
(nach Oswald Heer)

Nr 6151 BRB 3. 10. 39

WALLISER KOHLEN

Unser Land ist arm an Kohle, arm an Bodenschätzen überhaupt. Zwar sind Fundstellen von Kohle innerhalb unseres Landes sehr zahlreich und naturkundlich von hohem und vielseitigem Interesse, da die Lagerstätten aus den verschiedensten erdgeschichtlichen Epochen stammen, nämlich von der Eiszeit, dem geologischen Gestern, bis ins Altertum der Erdgeschichte zurückreichen, das um Dutzende von Jahrmillionen hinter uns liegt. Zudem sind unsere Kohlenlager nach Entstehung, Zusammensetzung und Gehalt an tierischen und pflanzlichen Versteinerungen ungemein mannigfaltig. Demgegenüber schüttelt der Wirtschafter bedenklich den Kopf, weil die Ausbeute überaus bedürftig ist und sich in Friedenszeiten kaum lohnt. Nur wenn die Not an unsere Türen pocht, wenn die Einfuhr vom Ausland her stockt und wir frieren müssen, räumen wir unsere verfallenen Stollen wieder aus und suchen nach neuen Adern und Flözen.

Berechnungen haben ergeben, daß in den Jahren 1917/22 in der Schweiz insgesamt 380 000 Tonnen Kohle abgebaut wurden, während im gleichen Zeitraum über 10 Millionen Tonnen Kohle, also beinahe das Dreißigfache, vom Ausland eingeführt wurde. Dabei ist zu bedenken, daß gerade in diesen fünf Kriegs- und Nachkriegsjahren der Abbau in der Schweiz infolge

Kohlenknappheit rege war wie nie zuvor und daß die Einfuhr stark eingeschränkt war, beträgt doch die Einfuhr an Kohle in normalen Jahren etwa 3 Millionen Tonnen und mehr.

Unsere ältesten Kohlenvorkommnisse fallen in das Karbonzeitalter des geologischen Altertums. Sie sind über die Schweizer Alpen weithin, aber sehr spärlich, verteilt. Fundstellen, wenn auch wirtschaftlich völlig bedeutungslos, hat zum Beispiel der Kanton Graubünden bei San Bernardino, das Tessin im Val Colla, Uri am Bristenstock, Unterwalden bei Engelberg und Glarus am Tödi. Weit reicher, wenn auch für ein Viermillionenvolk immer noch von kläglicher Spärlichkeit, sind die Walliser Gruben. Ihr Gesamtertrag stellte sich in den Jahren 1917 bis 1922, also in der Zeit der größten Abbautätigkeit, auf 210 000 Tonnen, während er für alle früheren Jahre zusammen auf höchstens 180 000 Tonnen geschätzt wird. Schon im folgenden Jahr ist die Produktion jäh zurückgefallen und erst im Jahr 1940, als sich eine neue Periode der Kohlennot ankündigte, wieder ernstlich aufgenommen worden. Es steht aber nicht zu erwarten, daß die jährliche Ausbeutungsquote der früheren Weltkriegsjahre wesentlich überboten werden kann.

Ein Blick auf die Walliser Karte lehrt uns, daß die Anthrazit-Fundstellen nicht regellos über den Kanton verteilt sind. Eine erste, südliche Zone erstreckt sich in einem Bogen von der Gegend des Großen Sankt Bernhard bis südlich von Sitten und klingt von hier bis gegen den Simplon aus. Eine zweite, nördliche Zone zieht sich, ebenfalls von der französischen Grenze her, durch das Tal des Trient und endigt jenseits des Rhonetals an der Dent de Morcles. Die dritte, sehr kleine, ebenfalls nördliche Zone liegt im untern Lötschental. Vergleicht man diese Vorkommen mit einer geologischen Karte, besonders mit einer tektonischen Karte, die uns über den Aufbau des Alpenkörpers Aufschluß gibt, so tritt die gesetzmäßige Anordnung klar hervor. Die südliche Zone liegt nämlich in ihrer ganzen Erstreckung am Nordrand einer penninischen Decke, nämlich der Bernhard-Decke, also einer enormen, liegenden Falte, die bei der Aufstauung des Alpengebirges von Süden her nach Norden vorgeschoben wurde und einen gewaltigen Anteil am Aufbau der Walliser Südkette hat. Die beiden andern, die nördlichen Zonen, liegen in den sogenannten Massiven, d. h. im uralten granitischen Kern der Alpen, und zwar die Zone des Trient-Morcles-Gebietes im Massiv der Aiguilles Rouges (nördlich des Mont Blanc-Massivs), die Lötschbergzone im Aarmassiv. Alle drei Zonen stehen also in engstem Zusammenhang mit der Alpenfaltung. Sie zeichnen sich durch geringe Breiten- und auffallende Längenerstreckung aus, setzen sie sich doch jenseits der Landesgrenze bis weit über Savoyen hinaus bis zum Mittelmeer fort.

Wir müssen uns vorstellen, daß da, wo sich heute diese Anthrazit-Zonen hinziehen, einst ein schmaler, langgestreckter Schwarm von Inseln, umgeben von seichten Lagunen, das Weltmeer durchsetzte. Auf ihnen lebte eine Pflanzen- und Tierwelt, die von der heutigen völlig abwich. Von den Wirbeltieren waren nur primitive Typen vorhanden. Vögel und Säugetiere kannte jene Zeit noch nicht. Selbst die älteren Wirbeltierklassen, die Reptilien, Lurche und Fische, waren nur durch niedere, altmodische Formen vertreten. Das Land war von keinen Pflanzen mit vielfarbigen Blüten bestanden. Fremdartig anmutende, blütenlose Pflanzen wie Farne, Schachtelhalme (Katzenschwänze) und Bärlappe herrschten vor und bildeten mit baumförmigen Exemplaren, die längst ausgestorben sind, weite Wälder. Zahlreiche Versteinerungen, in denen unser berühmter Landsmann Oswald Heer über 80 Pflanzenarten erkannte, geben uns über den Charakter der damaligen Lebewesen untrüglichen Aufschluß. Die versteinerten Reste sind uns auch ein Beweis dafür, daß die Pflanzen- und Tierwelt im Laufe der erdgeschichtlichen Wandlungen eine allmähliche Entwicklung durchgemacht hat.

Die Pflanzendecke der Steinkohlenzeit ist nach ihrem Absterben nicht samt und sonders von der Bildfläche der Erde verschwunden. Durch Überschwemmungen, Schlamm- und Kiesablagerungen, ist sie bald da, bald dort zugedeckt worden. Treibholz mag sich in Meeresbuchten angesammelt haben und ist ebenfalls zu Zeiten überflutet und überschüttet und so dem Untergrund des Meeres einverleibt worden. Mangels Luftzutritts sind diese Baumleichen nicht völliger Zersetzung anheimgefallen, sondern machten einen zwar äußerst langsamen, aber doch stetig fortschreitenden Verkohlungsprozeß durch. Als dann in späteren erdgeschichtlichen Epochen die Alpenfaltung einsetzte, sind diese Ablagerungen gequetscht, gefaltet und auseinandergerissen worden. Aber selbst diese spärlichen Kohlenlager erzählen dem beobachtenden Forscher bis in kleinste Einzelheiten hinein von dem schicksalsreichen Werdegang unseres Erdenlebens im Laufe unzähliger Jahrmillionen. fw.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 10. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 2 35 27